



Charlotte Seemann stellt vor

Peter Thommen

Peter Thommen ist 29 Jahre alt, führt einen Buchladen und steht zudem vielen Homosexuellen beratend zur Seite. Er ist selbst homosexuell, kennt also gesellschaftliche und partnerschaftliche Probleme der Homosexuellen aus eigenem Erleben. Von den üblichen Schwierigkeiten blieben Peter Thommen allerdings ganz besonders schwerwiegende erspart: Als er vor Jahren den ersten Partner nach Hause brachte, um ihn seiner Mutter vorzustellen, hatte diese den Esstisch festlich gedeckt, geschmückt und Peters Lieblingspeise gekocht. Selten kluge Reaktion einer wahrhaft grossartigen Frau!

«Homosexualität», so sagt Peter Thommen, «ist nicht so sehr eine Frage dessen, was die Eltern – und ob überhaupt – falsch gemacht haben, sie ist vielmehr eine Tatsache, die man zuzulassen und mit der man zu leben hat. Wären nicht die Schuldgefühle vieler Eltern, hätte die Homosexualität längst an ihrer sogenannten Tragik eingebüsst.»

Reagieren alle Mütter so, wie Mutter Thommen reagiert hat, wenn sie bemerken, dass ihre Söhne homosexuell sind?

«Wie andere Mütter reagieren, das weiss ich nicht so genau», sagt Peter Thommen. «Aber wie die Väter reagieren, darüber kann ich etwas sagen. Sie reagieren alle fast ausschliesslich mit Gewalt. «Dem treib' ich es aus», heisst es dann, und es folgt eine ganze Palette von Strafen wie Schläge, aus dem Haus jagen bis hin zur Enterbung.»

In dieser Beziehung hat Peter Thommen Glück gehabt, und dieses Glück hat ihm in gewisser Hinsicht die Chance gegeben, dass er sich mit seinem Partner Paul zusammenschliessen konnte, mit dem er seit drei Jahren im gleichen Haushalt lebt.

Wenn zwei gleichgeschlechtliche Partner gemeinsamen Haushalt führen, dann tauchen auch dieselben Probleme der Rollenverteilung auf, wie sie in gegengeschlechtlichen Partnerschaften anzutreffen sind. Dazu erzählt Peter:

«Im Prinzip wehre ich mich gegen Fest-



legungen: ich wehre mich immer, derjenige zu sein, der die Küche machen und die Katze versorgen muss und so weiter. Ich finde, das kann Paul genausogut. Aber da kommt dann wieder die Tatsache ins Spiel, dass Paul fest angestellt arbeitet und ich der beweglichere Teil bin. Andererseits ist die Rollenverteilung neben der Zeit- auch noch eine Geldfrage, nämlich: wer von uns beiden hat gerade Geld und macht darum die Einkäufe. Da ich aber frei arbeite und mehr Zeit zur Verfügung habe, trifft mich die Hausarbeit eben öfters.»

Doch Peter wehrt sich dagegen, «Hausmann» zu werden. Er sieht darin mehr ein notwendiges Übel als eine Erfüllung.

Paul wehrt sich seinerseits, und es entstehen Konflikte, wie wir sie auch in vielen Ehen vorfinden.

Apropos Ehen, noch etwas Typischeres:

«Paul kommt nach seiner Arbeit nach Hause, setzt sich müde vor den Fernseher, irgendwann gibt es einmal etwas zu essen.» Da lässt Peter aus, wer dieses Essen zubereitet hat, doch aus seinem Tonfall ist unschwer zu entnehmen, dass er es war. Er fährt weiter: «Ja und dann wird es irgend einmal Zeit, schlafen zu gehen, aber wer vorher den Abwasch besorgt, ist selbst zu jenem Zeitpunkt noch nicht klar.»

Peter ist jedoch überzeugt, dass diese Probleme nicht zum Bruch einer Beziehung führen sollten. Auch die Sexualität sollte nicht zu einem Bruch führen.

Peter Thommen ist, wie gesagt, 29 Jahre alt, und Paul ist erst 23. Bei einer männlichen Partnerschaft ist dieser Altersunterschied schwerwiegender als bei einer Frau-Mann-Beziehung. Ausserdem ist Paul in seinem Denken noch sehr jung, so Peter: «Vermutlich überfordere ich ihn ständig; denn ich

bin der Ansicht, dass man in einer guten Beziehung – darunter verstehe ich, wenn man eine Zeitlang zusammengelebt hat und sich wirklich kennt und versteht – nicht monogam leben muss.»

Er sieht im Kennenlernen von anderen Körpern, also in der Sexualität mit anderen Männern, einen Dialog. «Ist Sex nicht mitunter wie ein Gespräch? Man drückt sich auf verschiedene Weise aus: leise, zärtlich, laut, heftig.»

Wie verkräftet Paul das? Paul verkräftet es schlecht, er sucht die ständige Nähe von Peter, er klammert sich an ihn und sieht in jeder fremden Beziehung, die Peter hat, die Gefahr, ihn zu verlieren. Dazu sagt Peter: «Ich brauche das, um die Enge der Bindung, wie Paul sie wünscht, überhaupt ertragen zu können.» Peter glaubt, dass wenn ein Paar eine gewisse Zeit zusammen ist, ein sexueller Ausrutscher nicht mehr die Tragik sein sollte.

Ich frage ihn, wie er über heterosexuelle Paare denkt, über die Monogamie grundsätzlich, und Peter meint: «Da spielt doch hauptsächlich unser anerzogenes, schlechtes Gewissen eine Rolle. Wenn wir aber uns und unserer Sache sicher sind, treu sind in gewissem Sinne, so ist die «fremde» Sexualität für eine bestehende Beziehung höchstens belebend. Da allerdings kann ich nur für mich sprechen.»

Für das äusserst offene Gespräch bin ich Peter Thommen sehr dankbar, denn es zeigt uns doch, ob Männlein oder Weiblein. Ehe oder Zusammenleben: die Probleme bleiben beim alten. Sie fangen beim häuslichen Herd an, reichen bis zur Sexualität, und es tauchen Fragen auf nach Gleichberechtigung, Partnerschaft bis zu: was ist treu und ab wann ist Untreue.

Die Homosexualität an sich macht Peter Thommen keine Probleme. Es stört ihn aber, dass man als Homosexueller bei der Polizei registriert ist. «Ein anderer, ganz gewöhnlicher Mann kann seine Frauen wechseln wie seine Hemden, der wird nicht registriert.» Peter redet aber auch über die ganz konkreten Probleme der Homosexuellen, die sich aus ihrer Sexualität ergeben und die zum Teil dadurch ausgelöst werden, dass man Homosexuelle noch immer in die Illegalität treibt. «Ein Homosexueller, der nicht in einer Partnerschaft lebt, kann sich, bis er dreissig Jahre alt ist, von anderen, älteren Schwulen bezahlen lassen. Mit dreissig Jahren aber ist ein Homosexueller alt, und dann muss er bezahlen.»

Das ist nur ein Teil der Tragik der Homosexuellen. Wie könnte ihr Leben, wie könnte ihre Welt wohl aussehen, wenn es mehr Mütter Thommen geben würde?